

Von Söldnern, Haifischen und Klassenkampf

Neuere Argumente von B. B.

Zum 10. Todestag Bertolt Brechts am 14. August



Aus „Die Verurteilung des Lukullus“

LUKULLUS
... Ich ging nicht für mich
Ich ging auf Befehl.
Mich schickte
Rom

DER LEHRER
Rom! Rom! Rom!
Wer ist Rom?
Schickten dich die Maurer, die es
bauen?
Schickten dich die Bäcker und die
Fischer
Und die Bauern und die Ochsen-
treiber
Und die Gärtner, die es nähren?
Waren es die Schneider und die
Kürschner
Und die Weber und die Schafescherer,
die es kleiden?
Schickten dich die Säulenschleifer
Und die Wollfärber, die es schmük-
ken?
Oder schickten dich die Steuerpächter
Und die Silberfirmen und die Sila-
venhändler
Und die Forumbanken, die es plün-
dern?

LUKULLUS
Wer mich immer schickte:
Dreihundert Städte
Unterwarf ich Rom.

DER LEHRER
Und wo sind sie?
Schöffen, fragen wir die Städte.

ZWEI KINDER mit einer Tafel
Mit Straßen und Menschen und Häu-
sern
Mit Tempel und Wasserwerk
Standen sie in der Landschaft. Heute
Stehen nur noch ihre Namen auf der
Tafel da.

DER BÄCKER
Warum das?

ZWEI KINDER
Eines Mittags brach da ein Getöse los
In die Straßen schwemmt das ein
Fluß
Der hätte menschliche Wellen und
trug
Ihre Habe hinweg. Am Abend
Zeigte nur noch eine Säule Rauch



Der Vietnamkämpfer Klaus Schmidt nach einem Einsatz im Hochunglebiet.

Neue PRESSE

Als Soldat nach Vietnam

Inzwischen hatte sich die Vietnam-Krise zugepointet und in Fort Benning wurde eine moderne, nur mit Lufttransporten zu befördernde Infanterie-Division mit Spezial-Aufgaben für den Dschungelkrieg zusammengestellt, mit der auch Klaus Schmidt am 1. September 1965 nach An-Khe in der Nähe von Pleiku (im nördlichen Teil von Südvietnam) verlegt wurde, in der unmittelbaren Nähe von An-Khe errichteten die Amerikaner ein Basis-Lager, von dem aus die Bekämpfung der Vietcong-Rebellen, erfolgte.

Daß an dem Ort einst eine Stadt war ...
Und in den Städten waren
An Kindern zweihundertfünftausend -
Sie sind jetzt nicht mehr. Der große
Lukullus
Kam über uns auf seinem erzenen
Streitwagen
Und besiegte uns alle.

LUKULLUS
Ja, ich zerschlug ihre frechen Städte!
Und ich nahm ihr Gold und vielerlei
Reichtum
Und ich führte weg ihr Volk als
unsere Sklaven.
Denn sie zinsten falschen Göttern.
Ich aber stürzte sie.
Also daß der Erdkreis unsere Götter
Größer sah als alle andren Götter ...

DIE LEGIONÄRE
Im Rock des Räubers
In des Mordbrenners Beutezug
Sind wir gefallen
Die Söhne des Volkes
Wie der Wolf, der in die Herde
bricht
Und muß erschlagen werden
Sind wir erschlagen worden.
Ah ja, ins Nichts mit ihm!
Hätten wir doch
Den Dienst des Angreifers gekündigt!
Hätten wir doch
Uns den Verteidigern gesellt!

Aus „An die deutschen Soldaten im Osten“

Warum habe ich den Rock des
Räubers angezogen?
Warum habe ich das Hemd des
Mordbrenners angezogen?
Das war doch nicht aus Hunger.
Das war doch aus Mordlust nicht.
Nur weil ich ein Knecht war
Und es mir geheißen ward.
Bin ich ausgezogen zu morden und zu
brennen.
Und muß jetzt gelagt werden.
Und muß jetzt erschlagen werden.
Weil ich eingebrochen bin
In das friedliche Land der Bauern
und Arbeiter.
Der großen Ordnung, des
unaufhörlichen Aufbaus.
Niedertrampeln und niederfahrend
Saat und Gehöfte.
Auszurauben die Werkstätten, die
Mühlen und Dammbauten,
Abzubrechen den Unterricht der
tausend Schulen.
Aufzustößen die Sitzungen der
unermüdbaren Räte:
Darum muß ich jetzt sterben wie eine
Ratte.
Die der Bauer ertappt hat.
Daß von mir gereinigt werde
Das Gesicht der Erde ...

Nazikriegsverbrecher Flick orientiert sich auf Raketengroßprojekten. Die zu seinem Konzern gehörende Dynamit Nobel AG sucht durch Inverstärkung in großen westdeutschen Tegezeiten Diplom-Physiker, Diplom-Ingenieure und Diplom-Mathematiker sowie andere Fachwissenschaftler für „Arbeiten auf dem Gebiet der Raketentechnik“, weil der Flick-Gruppe „aus aktuelle Aufgaben in diesem Bereich“ gestellt wurden.

Die vor zwei Monaten gegründete westdeutsche Werftengemeinschaft, die für die USA für den Einsatz in Vietnam bestimmte moderne „Liberty“-Schiffe bauen will, hat - wie ihr Direktor verkündete - begründete Hoffnung, Bestellungen zu erhalten.
(Pressemitteilungen aus diesen Tagen)

DIE ARBEITER SCHREIEN NACH BROT.
Die Kaufleute schreien nach Märkten.
Die Hände, die im Schoße lagen, rühren sich wieder:
Sie drehen Granaten.

DIE KONSTRUKTEURE HOCKEN
Gekrümmt in den Zeichensälen:
Eins falsche Ziffer, und die Städte
des Feindes
Bleiben unzerstört.

AUS DEN BÜCHERHALLEN
Treten die Schlichter.
Die Kinder an sich drückend
Stehen die Mütter und durchforschen
entgeistert
Den Himmel nach den Erfindungen
der Gelehrten.

DIE OBEREN SAGEN: FRIEDE UND KRIEG
Sind aus verschiedenem Stoff.
Aber ihr Friede und ihr Krieg
Sind wie Wind und Sturm.

Der Krieg wächst aus ihrem Frieden
Wie der Sohn aus der Mutter.
Er trägt
Ihre schrecklichen Züge.

Ihr Krieg tötet,
Was ihr Friede
Übriggelassen hat.

„Weite und Vielfalt des realistischen Schreibweise“

In der letzten Zeit sind, wohl durch die Wirkung der russischen Schreibweise, die des bürgerlichen Romans, besonders eingelenkt worden, diese Zeitschriften, die Realismus in der Literatur zu einem Raum anzuweisen, das ein, daß für realistische Schreibweise in ein paar Ausführungen, die formale Kennzeichen anzuweisen, mancher Leser kann auf den Gedanken, es sei ein Buch sei dann realistisch geschrieben, wenn es „so geschrieben“ ist, die bürgerlichen realistischen Schreibweise des vorigen Jahrhunderts ist das nicht geistliche Schreiben kann realistisch nur dadurch geschrieben werden, daß man es der Realität selber konfrontiert, und sie selbst konfrontiert.

Der Begriff der Enge, sondern die Weite paßt zum Realismus. Die Wirklichkeit selber ist weit, widerspruchsvoll, die Gesellschaft und verwirrt Vorbildern mag zum Beispiel die der Geschichte in die Vorlesungen wollen und dem das Aussprechen von Urteilen.

Wenige Künstler erschweren sich die Gestaltung des nationalen Gedankengutes in der so genannten Deutschen Demokratie selbst, indem sie die Form das Neue und sich noch nicht bewußt der Inhalt weitgehend die ...

Wenige Künstler gehen dann ... Verzerrungen als einziger Anpassung zu deklarieren, sondern sie dann schnell als ... einer Enge, einer schmalen Einförmigkeit. Das alles ... in direktem Widerspruch der Partei nach ... und Reichtum ...

Walter Ulbricht auf dem ...

... Aber der Grimmel ... nicht das Moralisieren ... noch Balzac, Tolstoi ... Einführung des Lesers ... mit Spannung konfliktreich ... ohne Spannung und mit

Die „Formierte Gesellschaft“ ist für mich die notwendige Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft, die uns zu einem der leistungsfähigsten, sozialsten - zu einem der modernsten Staaten der freien Welt gemacht hat... Keine Klasse und Gruppe kann in dieser Gesellschaft ihre Ziele auf Kosten der Allgemeinheit durchsetzen. Die Formierte Gesellschaft ist auf Zusammenarbeit und Ausgleich angelegt. Sie verlangt den gemeinsamen Leistungswillen aller für einen gemeinsamen Fortschritt...

Das Deutsche Gemeinschaftswerk soll ein Instrument der Formierten Gesellschaft sein... Es wird mitteilen bei der Bewältigung so großer Aufgaben wie Raumordnung, Städtebau, Verkehrspolitik, wissenschaftliche Forschung, Bildung, Gesundheit, Sport...

Es gibt keine Veranlassung an einer weiteren Aufwärtsentwicklung zu zweifeln, wenn wir - wie bisher - Vertrauen zueinander haben.

(Bundeskanzler Erhard vor den Bundestagswahlen 1963)

Wenn die Haifische Menschen wären

„Wenn die Haifische Menschen wären“, fragte Herrn K. die kleine Tochter seiner Wirtin, „wären sie dann netter zu den kleinen Fischen?“ „Sicher“, sagte er. „Wenn die Haifische Menschen wären, würden sie im Meer für die kleinen Fische gewaltige Kästen bauen lassen mit allerhand Nahrung drin, sowohl Pflanzen als auch Tierzeug. Sie würden sorgen, daß die Kästen immer frisches Wasser hätten, und sie würden überhaupt allerhand sanitäre Maßnahmen treffen. Wenn zum Beispiel ein Fischlein die Flossen verletzt würde, dann würde ihm sogleich ein Verband gemacht, damit es den Haifischen nicht westürbe vor der Zeit. Damit die Fischlein nicht trübsinnig würden, gäbe es ab und zu große Wasserfeste; denn lustige Fischlein schmecken besser als trübsinnige. Es gäbe natürlich auch Schulen in den großen Kästen. In diesen Schulen würden die Fischlein lernen, wie man in den Rachen der Haifische schwimmt. Sie würden zum Beispiel Geographie brauchen, damit sie die großen Haifische, die fast irgendwo liegen, finden könnten. Die Hauptsache wäre natürlich die moralische Ausbildung der

Fischlein. Sie würden unterrichtet werden, daß es das Größte und Schönste sei, wenn ein Fischlein sich freiwillig aufopfert, und daß sie alle an die Haifische glauben müßten, vor allem, wenn sie sagten, sie würden für eine schöne Zukunft sorgen. Man würde den Fischlein beibringen, daß diese Zukunft nur gesichert sei, wenn sie Geborsam leierten. Vor allen niedrigen, materialistischen, egoistischen und marxistischen Neigungen müßten sich die Fischlein hüten, und es sofort den Haifischen melden, wenn eines von ihnen solche Neigungen verriete. Wenn die Haifische Menschen wären, würden sie natürlich auch untereinander Krieg führen, um fremde Fischkästen und fremde Fischlein zu erobern. Die Kriege würden sie von ihren eigenen Fischlein führen lassen. Sie würden die Fischlein lehren, daß zwischen ihnen und den Fischlein der anderen Haifische ein riesiger Unterschied bestehe. Die Fischlein, würden sie verkünden, sind bekanntlich stumm, aber sie schweigen in ganz verschiedenen Sprachen und können einander daher unmöglich verstehen. Jedem Fischlein, das im Krieg ein paar andere Fischlein, feindliche, in anderer Sprache schweigende Fischlein tötete, würden sie einen kleinen Orden aus Seetang anheften und den Titel Held verleihen. Wenn die Haifische Menschen wären, gäbe

es bei ihnen auch eine Kunst. Es gäbe schöne Bilder, auf denen die Zähne der Haifische in prächtigen Farben, ihre Rachen als reine Lustgärten, in denen es sich prächtig tummeln läßt, dargestellt wären. Die Theater auf dem Meeresgrund würden zeigen, wie heldenmütige Fischlein begeistert in die Haifischrachen schwimmen, und die Musik wäre so schön, daß die Fischlein unter ihren Klängen, die Kapelle voran, träumerisch und in allerangenehmsten Gedanken eingelullt, in die Haifischrachen strömten. Auch eine Religion gäbe es da, wenn die Haifische Menschen wären, daß alle Fischlein, daß die Fischlein erst im Bauch der Haifische richtig zu leben begännen. Übrigens würde es auch aufhören, wenn die Haifische Menschen wären, daß alle Fischlein, wie es jetzt ist, gleich sind. Einige von ihnen würden Ämter bekommen und über die anderen gesetzt werden. Die ein wenig größeren dürften sogar die kleineren aufessen. Das wäre für die Haifische nur angenehm, da sie dann selber öfter größere Brocken zu fressen bekämen. Und die größeren, Posten habenden Fischlein würden für die Ordnung unter den Fischlein sorgen. Lehrer, Offiziere, Ingenieure im Kastenbau usw. werden. Kurz, es gäbe überhaupt erst eine Kultur im Meer, wenn die Haifische Menschen wären.“

Aus der Rede anlässlich der Verleihung des Lenin-Friedenspreises 1966

Zuinnerst der Sphäre der Produktion und allüber die Sphäre der Produktion herrschte die Gewalt, sei es die offene des Flusses, der die Dämme zerreißt, oder die geheime der Dämme, die den Fluß niederhalten. Es handelte sich nicht nur darum, ob Kanonen hergestellt wurden oder Pflüge - in den Kriegen um den Brotpreis sind die Pflüge die Kanonen. In den immerwährenden unerbittlichen Kämpfen der Klassen um die Produktionsmittel sind die Zeiten verhältnismäßigen Friedens nur die Zeiten der Erschöpfung. Nicht so ist es, daß ein zerstörerisches, kriegerisches Element immer wieder die friedliche Produktion unterbricht, sondern die Produktion selbst gründet sich auf das zerstörerische kriegerische Prinzip. Das ganze Leben lang kämpfen die Menschen im Kapitalismus um ihre Existenz - gegeneinander. Die Eltern kämpfen um die Kinder, die Kinder um das Erbe, der kleine Händler kämpft um seinen Laden mit den anderen

kleinen Händler, und alle kämpfen sie mit dem großen Händler. Der Bauer kämpft mit dem Städter, die Schüler kämpfen mit dem Lehrer, das Volk kämpft mit den Behörden, die Fabriken kämpfen mit den Banken, die Konzerne kämpfen mit den Konzernen. Wie sollten da am Ende nicht die Völker mit den Völkern kämpfen?

Die Völker, die sich eine sozialistische Wirtschaft erkämpft haben, haben eine wunderbare Position bezogen, was den Frieden betrifft. Die Impulse der Menschen werden friedlich. Der Kampf aller gegen alle verwandelt sich in den Kampf aller für alle. Wer der Gesellschaft nützt, nützt sich selbst. Wer sich selbst nützt, nützt der Gesellschaft. Gut haben es die Nützlichen, nicht mehr die Schädlichen. Der Fortschritt hört auf, ein Vorsprung zu sein, und die Erkenntnisse werden niemandem mehr verheimlicht, sondern allen zugänglich gemacht. Die neuen Erfindungen können mit Freude und Hoffnung empfangen werden, anstatt mit Entsetzen und Furcht.

Ich selbst habe zwei Weltkriege erlebt. Jetzt, an der Schwelle des Alters, weiß ich, daß von neuem ein ungeheurer Krieg vorbereitet wird. Aber ein Viertel der Welt ist jetzt befriedet. Und in anderen Teilen befinden sich die sozialistischen Ideen im Vormarsch.

Aus „An die Nachgeborenen“

In die Städte kam ich zur Zeit der Unordnung
Als da Hunger herrschte,
Unter die Menschen kam ich zur Zeit des
Aufbruchs

Und ich empörte mich mit ihnen ...
Mein Essen eß ich zwischen den Schlochten.
Schlafen legte ich mich unter die Mörder.
Der Liebe pflegte ich achtlos
Und die Natur sah ich ohne Geduld ...
Die Straßen führten in den Sumpf zu meiner
Zeit.

Die Sprache verriet mich dem Schlochten.
Ich vermochte nur wenig. Aber die
Herrschenden

Saßen ohne mich sicherer, das holtte ich,
So verging meine Zeit
Die auf Erden mir gegeben war.
Dabei wissen wir doch:
Auch der Haß gegen die Niedrigkeit
Verzerrt die Züge.
Auch der Zorn über das Unrecht
Macht die Stimme heiser. Ach, wir
Die wir den Boden beralten wollten für die
Freundlichkeit

Konnten selber nicht freundlich sein.
Ihr aber, wenn es soweit sein wird
Daß der Mensch dem Menschen ein Helfer ist
Gedenkt unsrer
Mit Nachsicht.